

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 5 (1949)

Artikel: Die Juden in Amerika
Autor: Hoffmann, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Juden in Amerika

von Dr. C. HOFFMANN, New York

Jeder zweite Jude lebt heute in den U. S. A. Die ersten jüdischen Ankömmlinge im Gebiet der heutigen U. S. A. trafen aus Südamerika ein im Jahre 1654. Es waren Flüchtlinge aus der spanisch-portugiesischen Judenverfolgung, die sich auch auf die südamerikanischen Kolonien ausbreitete. Diese ersten jüdischen Immigranten waren Sephardim, d. h. spanische und portugiesische Juden.

1826 kamen ca. 6000 meist spanische Juden nach Amerika. In der Zeit von 1830—1850 wanderten nahezu 60 000 ein, diesmal hauptsächlich aus Zentraleuropa und vor allem aus Deutschland. Der Zusammenbruch der verschiedenen revolutionären Bewegungen in Europa um 1848 herum begünstigte eine derartige Einwanderung sehr.

Diese, hauptsächlich aus Zentraleuropa eintreffenden, askenasischen Juden bildeten die zweite jüdische Einwanderungswelle in Amerika. Um 1890 gab es ca. 500 000 Juden in den Vereinigten Staaten. Um 1880 setzte eine dritte Welle der jüdischen Immigration ein und hielt an bis in die erste Dekade des 20. Jahrhunderts hinein. Die russischen und osteuropäischen Pogrome dieser Periode waren dafür der Hauptanlaß. Die Massenspogrome von Kischinew fanden in den Jahren 1903—1905 statt. Osteuropäische Juden suchten zu fliehen vor der Verfolgung und wanderten über Hamburg, Rotterdam, Antwerpen nach Amerika aus. Sie waren meistens fromme, orthodoxe Ghettojuden: jiddisch sprechend, konservativ, unemanzipiert und arm. Um 1900 hatte sich die Zahl der Juden in den Staaten auf über eine Million vergrößert. Sie hofften, dem Antisemitismus zu entgehen, der sie in Europa verfolgt hatte und trachteten eifrig nach dem großen Vorrecht der Freiheit, Gleichheit und ungehinderter Religionsausübung, die, wie sie glaubten, Amerika ihnen anbot. Wegen des anhaltenden Antisemitismus in Europa und durch die finanzielle Beihilfe ihrer

Volksgenossen, welche vor ihnen in Amerika angekommen waren, kamen immer mehr Einwanderer nach USA. 1910 waren 3 200 000 und 1930 4 400 000 Juden in Amerika. 1940 erreichten sie rund 5 000 000.

Amerikas Einwanderungseinschränkungen in 1921, 1924 und 1929 riegelten weitere Einwanderung rigoros ab. Ohne diese Einwanderungsquoten hätten wohl die meisten, in Europa durch Hitler der Vernichtung preisgegebenen Juden Zuflucht in Amerika gesucht. Wäre ihnen diese Flucht noch möglich gewesen, so hätten wohl mehrere Millionen Juden gerettet werden können, der Druck des politischen Zionismus auf Palästina hätte sich vermindert, und das Chaos, das nun im Nahen Osten herrscht, wäre wohl vermieden worden.

So wie die Dinge nun liegen, konzentriert sich das Weltjudentum heute hauptsächlich auf zwei Länder: Amerika und Palästina. Beide beeinflussen einander. Das amerikanische Judentum hindert das palästinensische Judentum, sich völlig zu isolieren und ein palästinensisches Ghetto zu schaffen. Das palästinensische Judentum wiederum bewahrt das amerikanische Judentum vor Säkularismus und Materialismus. Es gibt eine eigentliche Geschichte des Ghettos für die europäischen Juden, für die Juden in Amerika gibt es das nicht. Das amerikanische Judentum wird sehr weitgehend den Weg bestimmen, den das Weltjudentum gehen wird. Niemand kann diesen Weg voraussagen, aber das zukünftige Geschick des Weltjudentums wird ohne Zweifel sehr stark beeinflusst werden durch die Kirchen Amerikas. Es hängt weitgehend von den amerikanischen Kirchen ab, ob der Antisemitismus stark und mächtig sein wird oder nicht. So sind Amerika und die Kirchen Amerikas wichtige Faktoren für den Kurs, den das Weltjudentum in Zukunft einschlagen wird.

Der jüdische Einwanderer kommt nach Amerika in der Absicht, dort zu bleiben. Es ist bezeichnend, daß von allen jüdischen Immigrantinnen, die in den Jahren 1915—1943 nach Amerika kamen, nur 1,7 Prozent wieder ausgewandert sind. Von allen nicht-

jüdischen Einwanderern in derselben Zeitspanne sind 42,3 % wieder weggezogen.

Die Juden leben in Amerika wie anderswo hauptsächlich in den Städten. Sie sind von Natur aus Städter. So lebten im Jahr 1937 von den insgesamt 4 770 647 amerikanischen Juden 4 656 233 in Städten von 5000 Einwohnern oder mehr. New York City allein hat über 2 500 000 Juden oder mit anderen Worten die Hälfte aller amerikanischen Juden. Das ist viermal so viel als in Palästina leben und sechsmal mehr als in ganz Großbritannien. Und es ist weit mehr als alle westeuropäischen Juden, die Hitler überlebt haben, zusammen. Chicago, Boston und Philadelphia haben alle mindestens 200 000 oder mehr Juden. In 9712 politischen Gemeinden der Vereinigten Staaten gibt es Juden.

So machen heute die Juden in Amerika $\frac{3}{4}$ % der Gesamtbevölkerung aus. Von 2 400 000 amerikanischen Studenten sind 9 % Juden. Diese jüdischen Studenten finden sich hauptsächlich in den medizinischen, zahnärztlichen und juristischen Fakultäten. Es gibt zwar in Amerika nicht wie in verschiedenen europäischen Ländern vor dem Krieg den sog. „*numerus clausus*“, aber es wird für jüdische Studenten doch immer schwieriger, zu den amerikanischen medizinischen Fakultäten zugelassen zu werden.

Beim letzten (oder 80.) Kongreß waren von total 439 Mitgliedern nur 7 Juden. Daß die Juden sich zu bestimmten Berufen und Handelszweigen zu drängen scheinen, ist hauptsächlich das Resultat der Unterschiede, die zwischen Juden und Nichtjuden gemacht werden und kommt auch daher, daß die Juden eben Städter sind. Andererseits muß aber auch daran erinnert werden, daß über 100 000 jüdische Familien in landwirtschaftlichen Betrieben angestellt sind, daß es eine jüdische landwirtschaftliche Schule und eine jüdische landwirtschaftliche Zeitschrift gibt in Amerika. Viele Juden sind Ladenbesitzer, sie sind führend in der Bekleidungs- und Pelzindustrie, aber sie sind nicht, wie so viele nicht informierte und voreingenommene Leute behaupten, die Geldgeber und Bankiers von Amerika.

Zur Zeit der Masseneinwanderung ließen sich die neuen jüdischen Einwanderer mit ihren Familien hauptsächlich an der unteren East Side in New York oder in der Maxwell Street in Chicago nieder. Die meisten waren orthodox, und viele waren Chassidim oder Mystiker. Für diese Menschen waren Gemeinschaft und Freundschaft mit ihresgleichen unbedingt notwendig. Als sie dann mit der Zeit amerikanisiert (nicht unbedingt assimiliert!) wurden, kamen sie aus ihrem freiwillig gewählten Ghetto heraus in die Welt der andern. Aber es kamen immer wieder neue Tausende von orthodoxen Juden von Osteuropa. Sie ersetzen ihre ausgezogenen Vorgänger, und so blieben Ghettoleben und Orthodoxie in Amerika erhalten.

Aber nachdem die Gesetze für Einwanderungsbeschränkung von 1921, 1924 und 1929 rechtskräftig wurden, wurde die Zahl derer, die noch nach Amerika einwandern durften, drastisch reduziert. Das Resultat war, daß die Amerikanisierung der Juden urplötzlich sehr viel rascher vor sich ging, weil nun von Europa keine orthodoxen Juden mehr eintrafen. Es kam zu geistigen Konflikten und zu gespaltenen Persönlichkeiten, weil man sich zu entscheiden hatte, ob man ein Jude bleiben wolle oder nicht. Wie war es möglich, Jude zu bleiben und sich trotzdem seiner amerikanischen Umgebung anzupassen? Unter solchen Umständen treu zum Judentum zu stehen, das bedeutete eine große Willensanstrengung. Nicht sehr viele besaßen die nötige Energie dazu. Das Endresultat war, daß viele sich einfach treiben ließen, nachgaben. Amerikanisierung, Säkularisierung und Materialismus standen am Ende. Die geschäftliche Konkurrenz mit den Christen machte es schwierig, koscher zu leben und den Sabbath zu halten. Da die Einschränkungen, die das Ghettoleben mit sich gebracht hatte, weitgehend wegfielen, begannen viele ihre religiösen Pflichten zu vernachlässigen und schließlich ganz aufzugeben. Das „dislike of the unlike“, der Wunsch, sich nicht von allem anderen zu sehr zu unterscheiden, war ein weiterer Grund für die Juden, sich anzupassen und der Menge zu folgen. Die jüdischen Feste und die Fasttage verloren viel von ihrer früheren religiösen Bedeutung. Maßgeblich wurde schließlich das Geschäft, das man damit machen

konnte, ähnlich wie ja weitgehend auch beim christlichen Weihnachtsfest. Schließlich waren viele Juden religiös gleichgültig. Sie hatten ihren religiösen Halt, den sie im Judentum früher gehabt hatten, nun verloren. Aber solche Gleichgültigkeit und solches Sichttreibenlassen in religiösen Dingen war nicht spezifisch jüdisch. Ich denke, man ist sich der betonten religiösen Gleichgültigkeit auch in christlichen Kreisen unter dem Einfluß des Modernismus und des Materialismus unserer Tage doch wohl bewußt. Einige dissidente Juden suchen anderswo Ersatz für das Verlorene. Das dadurch geschaffene geistliche Vacuum muß mit etwas ausgefüllt werden. Einige suchen Befriedigung in dem einen oder dem anderen der modernen Kulte. Neue Gedanken, ethische Kultur, Theosophie, liberale Philosophie — alles und jedes hat die Juden angezogen. Die Christian Science zieht viele an, sogar so viele, daß sich eine Jewish Science gebildet hat, um die Juden unter ihresgleichen zusammen zu halten.

Manche schauen auch auf den christlichen Glauben; manche sind erstaunt und erschreckt über die Trennungen und Spaltungen und über die vielen Denominationen bei den Protestanten und wenden sich daher erwartungsvoll der römisch-katholischen Kirche zu. Der Jude ist von Natur aus religiös und sucht geistliche Nahrung und Befriedigung. Das Judentum selber scheint unfähig, ihn zu halten oder die dem jüdischen Glauben gegenüber gleichgültig gewordenen Juden zurückzugewinnen. Rabbiner W. P. Greenfeld von Indianapolis erklärte kürzlich in einer Predigt, daß 40—50 % der 5 Millionen Juden in Amerika durch Assimilation und Mischehen in 25 Jahren verloren gehen würden.

Für viele Juden ersetzen jüdisches Gemeinschaftsleben, gemeinnützige Organisationen, soziale, dienstliche und Freundschafts-Klubs und dann auch gemeinsame Arbeit die Synagoge oder die Kirche. Die Amerikanisierung, die völlige Assimilation einschließt, ist im Gang. Antisemitische Vorurteile waren vor dem ersten Weltkrieg relativ selten. Es gab wenig Unterschiede. Mischehen nahmen an Zahl zu. Es sind ja hauptsächlich die Verfolgungen, die das jüdische Sein und die jüdische Solidarität erhal-

ten. Andererseits führt Toleranz dazu, das rassische Selbstbewußtsein zu schwächen. Dies meint das Wort, das einmal jemand über die Juden gesagt hat: „Laßt sie sein, und sie werden aufhören, zu sein!“

Rabbiner M. M. Kaplan sprach sich in einer Arbeit, die einerseits diese Probleme der Angleichung der jüdischen Bevölkerung an ihre Umgebung und andererseits die Tendenz und den Wunsch, das jüdische Wesen aufrecht zu erhalten, behandelt, folgendermaßen aus:

„Die furchtbarste Desillusion, die wir Juden in unserer ganzen Geschichte erleben mußten, war diejenige, die auf unsere zivile und politische Befreiung folgte. Das Wenigste, was wir erwarteten, war, daß wir es in Zukunft leichter finden würden, Juden zu sein. Tatsache ist, daß es nie so schwer war, ein Jude zu sein wie heute... Wahr ist, daß das Judentum sich auflöst. So rasch geht diese Auflösung vor sich, daß, wenn sie nicht noch rechtzeitig gestoppt werden kann, das Judentum nicht mehr zu retten ist“.

Das wurde 1931 gesagt, angesichts des großen Schmelztopfes, den die amerikanische Überzeugung von Freiheit und Gleichheit für die Juden wie für jeden anderen Einwanderer in Amerika bedeutete.

Es war Hitler, der den Assimilationsprozeß der Juden in Amerika verzögerte. Es kam zu einer richtigen Renaissance des Judentums. Solche, die längst vergessen hatten, daß sie Juden waren, wurden noch einmal stark jüdisch-bewußt. Dissidente Juden erwachten zu einem neuen Gefühl der Zugehörigkeit und Loyalität zum jüdischen Volk und zum Judentum. Die Notwendigkeit, den Volksgenossen in Europa zu helfen, die so brutal von Hitler gequält wurden, und der Zionismus mit seinem Appell, diesen Opfern zu helfen durch Immigration und Rehabilitierung in Palästina, halfen mit, sich wieder zum jüdischen Sein, zur Loyalität und zur Solidarität mit den Leidenden zu bekennen. Und gerade auch die Notwendigkeit, immense Gelder zusammenzubringen, um den

Volksgenossen im Ausland helfen zu können, machte die Zusammenarbeit aller Juden notwendig. Diese Reaktion des amerikanischen Judentums auf Hitler hat seine Gefahren, so wie es auch seine guten Seiten hat.

Heute ist das jüdische Gemeinschaftsleben in Amerika wieder stark. Es existiert eine American Jewish Conference und ein amerikanisch-jüdisches Komitee, welches sehr aggressiv zionistisch ist; ganz kürzlich ist der American Council of Judaism, eine kleine, aber einflußreiche Minderheit, hervorgetreten, hauptsächlich im Gegensatz zum politischen Zionismus.

Es gibt eine American Jewish Publication Society, verschiedene national-jüdische Bruderschaften wie z. B. B'nei B'rith und Frauenhilfsorganisationen, mancherlei Junge Männer- und Junge Frauen-Verbindungen nach dem Beispiel der YMCA und der YWCA. Die Hadassah ist eine national-jüdische Frauenorganisation, die große Dinge in Palästina geleistet hat, besonders durch Hilfe an Spitäler, Schulen und Kinderfürsorge. In unseren Universitäten gibt es jüdische Brüder- und Schwesternschaften, die weit mehr wegen der unfreundlichen Haltung der älteren „Greek Letter Societies“ den Juden gegenüber entstanden sind als aus dem Wunsch heraus, betont jüdisch und separiert zu sein von den übrigen. Die „Hillel Foundations“ dienen mancherorts dem kulturellen, sozialen und religiösen Leben der jüdischen Studenten. Es gibt auch eine amerikanische Rabbinervereinigung, nationale Organisationen der orthodoxen, liberalen und konservativen Rabbinen und mehrere jüdisch-theologische Seminarien, die auf einem sehr hohen Niveau stehen — New York, Cincinnati, Philadelphia — um Kandidaten zum Rabbineramt zu erziehen und vorzubereiten. Es gibt ferner unendlich viel und verschiedene staatliche, städtische und örtliche jüdische Organisationen. Es kommen massenhaft täglich, wöchentlich und monatlich erscheinende jüdische Zeitschriften heraus, 55 davon sind jiddisch oder jiddisch und englisch oder hebräisch. Man nimmt an, daß Jiddisch immer noch die Muttersprache von 50 % der in Amerika lebenden Juden ist, was auf die relativ häufigen Einwanderungen aus osteuropäischen Ländern zurückzuführen

ren ist. Immerhin gewinnt auch Hebräisch an Bedeutung, da der Zionismus immer wichtiger wird und da Hebräisch in Palästina von den Juden als offizielle Landessprache angenommen worden ist. Der Month Club gibt ein jüdisches Buch heraus, das jährlich herauskommende, national-jüdische sog. „Jewish Book Week“. Es regt das Lesen der jüdischen Literatur an und unterstützt die gute Arbeit der „American Jewish Publication Society“.

Das „Jewish Joint Distribution Committee“ mit seinen mannigfaltigen verwandten und Hilfs-Organisationen verdient besondere Erwähnung, da seine Werke und Taten durch die Jahre hindurch wirklich großartig sind. Die jüdische Bevölkerung Amerikas hat unter seiner Führung nach dem Krieg von 1914 über \$ 100 000 000 aufgebracht, um den verfolgten jüdischen Volksgenossen in Europa zu helfen oder sie in Palästina oder anderswo zu rehabilitieren. Allein in 1940 wurden 14 000 000 \$ gesammelt, 1947 100 000 000 \$ und 1948 170 000 000 \$ für denselben Zweck. Die dafür notwendige Propaganda und dabei angewendete Druckmethoden haben zu Übertreibungen und Mangel an Takt geführt, die unglücklicherweise dem jüdischen Volk zur Last gelegt werden. Vorurteil und Ressentiment schaffen in der Tat neuen Antisemitismus. Der unglückselige Mord an Graf Bernadotte durch ein paar rabiate und tolle Zionisten wurde dem Zionismus überhaupt und damit dem ganzen jüdischen Volk angekreidet. Man übersieht dabei die Tatsache, daß es in Amerika eine strenge, einflußreiche Minderheit von Juden gibt, die gegenüber dem politischen Zionismus in Opposition sind. Sie betont, daß die einzige raison d'être für die Weiterexistenz des Judentums allein auf religiösem Gebiet liegt; diese Leute haben tatsächlich seit der Gründung des jüdischen Staates Israel am 15. Mai 1948 es immer wieder ausgesprochen, daß sie als amerikanische Bürger dem Staat Israel gegenüber keinerlei nationale Loyalität oder Pflicht hätten, obschon sie auf Grund ihrer Religion Juden seien. Für sie ist Israel eine fremde Nation. Obwohl die politischen Zionisten erklären, 80 % und mehr Juden in Amerika seien Zionisten, sind doch sehr wenig amerikanische Juden bereit, sich zu dauernder Niederlassung nach Palästina zu begeben. Die meisten be-

trachten Palästina als ein Asyl für ihre verfolgten Volksgenossen in anderen Ländern.

Heute ist die jüdische Bevölkerung ein wichtiger Faktor in Amerika. Ihr Beitrag zum amerikanischen Leben war und ist mannigfaltig und unschätzbar. In der Politik, im Geschäftsleben, in Wissenschaft und Medizin, in der Erziehung und in der Kunst — Musik, Literatur, Presse, Bühne, Kino — haben sie verdiente Anerkennung und Bewunderung geerntet. Amerika schuldet seinen jüdischen Mitbürgern viel Dank. Ihre Anteilnahme am Krieg zeigte sie jedem anderen in Patriotismus, Opferbereitschaft und Treue ebenbürtig.

Die amerikanischen Nicht-Juden müssen alle dazu beitragen, daß Sicherheit und Zukunft ihrer jüdischen Mitbürger in den Vereinigten Staaten gewährleistet bleiben. Wenn Christ und Jude in Amerika wirklich zusammenarbeiten und jeder seinen Teil der Verantwortung im Kampf gegen den Antisemitismus auf sich nimmt, so können die Amerikaner, unter Gott und in Übereinstimmung mit seinem Willen, Frieden, Brüderlichkeit und guten Willen untereinander üben und so der Welt zeigen, daß Antisemitismus nicht notwendig sein muß und daß er daher auch nicht unvermeidlich ist.

Trotz alledem ist die jüdische Bevölkerung in Amerika im Blick auf die Zukunft recht bekümmert und besorgt. Die Juden sehen auf die Kirchen, in der Hoffnung, daß diese ihre Zukunft schützen und jedes ernstliche Anschwellen des Antisemitismus verhindern möchten. Die meisten sind zwar überzeugt davon, daß in Amerika nie eine ausgesprochen antisemitische Regierung bestehen könnte, wie das in Deutschland unter Hitler möglich war, aber sporadische Ausbrüche des wütenden Pöbels, wie z. B. Lynchen oder Rassenwut gegen die Neger, die Amerika noch nicht hat unterdrücken können, sind doch eine ernsthafte Warnung vor einer allfällig möglichen antisemitischen Gefahr. Die „National Conference of Christians and Jews“, deren Aufgabe es u. a. ist, den Antisemitismus zu bekämpfen durch Propagierung des gegenseitigen

Verstehens, des guten Willens und der Zusammenarbeit zwischen Juden und Christen, erhält deshalb sehr großzügige Hilfe von den Juden, die hoffen, daß diese Aufklärungsarbeit erfolgreich sein werde.

Was nun, Christ? Ein Mißlingen im Kampf gegen den verhängnisvollen Antisemitismus könnte den Untergang und den Verfall von Amerika bedeuten, das jetzt zu den Mächtigsten der Welt gehört; wir sollten uns an das Schicksal anderer Zivilisationen und Kulturen in der Vergangenheit erinnern, die den Antisemitismus erlaubt haben und daran zugrunde gegangen sind.

Die Christen jüdischer und gemischter Abkunft in Deutschland und Österreich im Jahr 1939

Von Dr. BRUNO BLAU, New York

Der „Reichsärztesführer“ des Dritten Reiches, Dr. Conti, hat in einem Vortrag „Rassenpflege im völkischen Staat“ die Zahl der Juden in Deutschland mit über 1½ Millionen beziffert, indem er dazu 500 000 Volljuden, 300 000 Volljuden nichtjüdischen Glaubens und 750 000 Mischlinge rechnete („Das Archiv“ 1935, Seite 435). Diese Zahlen, von denen die beiden letzteren völlig aus der Luft gegriffen sind, wurden dann nur zu gern von den nazistischen Politikern und „Gelehrten“ übernommen (so z. B. von Sommerlad, Die Bastardisierung des deutschen Volkes durch Judentaufe und Mischehe, in „Nationalsozialistische Monatshefte“ 1935, Seite 791 ff.), um dem deutschen Volke die Größe der „jüdischen Gefahr“ zu zeigen.

Die am 17. Mai 1939 im Deutschen Reich stattgefundene Volkszählung bietet die Möglichkeit, die obigen Zahlen auf das rich-